

Sexy Blümchen

Den erotischen Formen der Pflanzen spürt der schwedische Meisterfotograf Edvard Koinberg nach – auf den Spuren seines Landsmannes Carl von Linné, der als Erster die Sexualität der Botanik erkannte. Jetzt zeigt Koinberg seine Fotos vom Blümchensex in einem Bildband und einer Schau, die heute eröffnet wird. Seiten 36/37

Der Erfinder des Blümchensex

Bestsellerautor Henning Mankell über seinen Landsmann Carl von Linné, der als erster Forscher die Sexualität der Pflanzen erkannte – und damit das Naturbild für immer veränderte

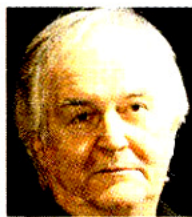
In einer Sommernacht vor mehr als 40 Jahren ging ich an der Statue Carl von Linnés in der Universitätsstadt Lund vorbei. Ich blieb stehen, pflückte eine Blume in einem Beet und steckte sie zwischen die Finger der Statue. Das war eine unserer ersten Begegnungen.

Später bin ich immer wieder mit dem Namen und dem Ruf Linnés konfrontiert worden. Meine Gespräche mit Menschen in den entlegensten Ländern zeigen oft, dass Schweden in der weiten Welt eine nahezu unbekannt Größe ist. Aber wer Carl von Linné ist, das weiß man! Der Mann mit dem Sexualleben der Blumen! (...)

Linné war ein in mancher Hinsicht sonderbarer Mann, und sein Leben verlief seltsam. Er wurde im Jahr 1707 geboren und wuchs auf einem Pfarrhof in Småland auf, in eben jener Landschaft, aus der im 19. Jahrhundert viele Menschen nach Amerika auswanderten, weil sie sich von den mageren, steinigen Äckern dort nicht ernähren konnten. Er wuchs in einem Schweden von solcher Armut auf, wie wir sie uns heutzutage kaum vorstellen können. Linnés materielle Voraussetzungen waren gering, aber seine große Begabung hatte sich schon im Alter von 20 Jahren gezeigt, und er erhielt finanzielle Unterstützung, um weiter zu studieren. Als er viel später, mit über 70 Jahren, einen Schlaganfall erlitt und in seiner Bewegungsfähigkeit eingeschränkt war, muss er viel über sein Leben nachgedacht haben. Wie weit er sich von dem ärmlichen Winkel des Landes, in dem er geboren worden war, entfernt hatte, geografisch und geistig. So weit entfernt von einer

Welt, in der das Überleben nie selbstverständlich war, in der Missernten und Hunger eine ständige Bedrohung der armen Landbevölkerung darstellten.

Linné vergaß seine Herkunft nie. Wenn man von Linné spricht, darf man nie vergessen, dass er sein ganzes Leben hindurch, in diesem ganzen leidenschaftlichen Dasein mit harter Arbeit, Schreiben und Reisen, nach dem Nützlichkeitsaspekt bei allem suchte, was in der Natur wuchs. Wie konnte ein Kraut genutzt werden, um eine bestimmte Krankheit zu hei-



Henning Mankell, 61, zählt zu den bekanntesten schwedischen Krimiautoren – und ist ein großer Bewunderer des revolutionären Botanikers Carl von Linné. DDP

len? Wie konnte Wissen aus dem Norden Schwedens oder vielleicht aus einem entlegenen Land an fernen Horizonten zu vermehrter Gesundheit unter armen Schweden beitragen? Konnte man Tee vielleicht mit Erfolg in Schweden anpflanzen? Gab es bisher unbekannte Wurzeln oder Früchte, die als menschliche Nahrung dienen und verhindern konnten, dass der ständig drohende Hunger von Neuem zuschlug?

Linné suchte das Wissen nie um seiner selbst willen. Er riet seinen Schülern stets, sich an jene Menschen zu halten, wie einfach sie auch sein mochten, die sich am besten in der Natur auskannten. Das waren die armen Bauern, die Fischer, nicht die Reichen, die in den Städten in ihren Pa-

lästen lebten. Um Ergebnisse zu erzielen, war harte Arbeit erforderlich und nicht selten die Bereitschaft, Strapazen auf sich zu nehmen. Man musste sich den Hintern auf Pferderücken wundreiten, in verlausten Betten schlafen, sich durch Schlamm und Kälte vorwärtsarbeiten. Und mit einfachen Menschen sprechen, mit denen man zugleich ihre ebenso einfache Kost teilte. Dann würden sie Vertrauen zu ihrem Gast gewinnen und ihn auch an ihrem Wissen über die Natur teilhaben lassen.

Linné war der rationale und gut organisierte Wissenschaftler. Aber auch bei ihm gab es einen spekulativen Zug, der mit zunehmendem Alter stärker wurde. Als Mensch der Aufklärung zögerte Linné nicht, sich auf neue Gebiete zu stürzen, die er erforschen wollte. Von Begrenzungen bei sich selbst wollte er nichts wissen. So kam er nicht immer zu den richtigen Schlussfolgerungen. Einer seiner bekanntesten Fehlschlüsse war wahrscheinlich die Auffassung, dass die Mauersegler in Schweden auf dem Grund der Seen überwinterten. Was seine religiöse Sicht des Daseins und der Schöpfung angeht, so war er davon überzeugt, dass es einen "rächenden Gott" gab, eine Nemesis divina, die Menschen schon im irdischen Leben für ihre Handlungen bestrafte.

Beim Betrachten der seltsam suggestiven Fotografien von Edvard Koinberg stellt sich sofort die Frage: Was hätte Linné davon gehalten?

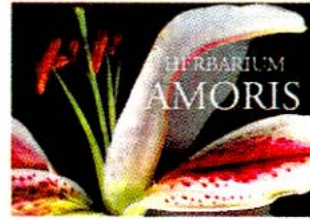
Ich glaube, Linné hätte diese Bilder geschätzt. Nicht allein aufgrund ihres eigentümlichen ästhetischen Ausdrucks, sondern ebenso sehr, weil er wahrscheinlich das Unerwartete in einer Blume entdeckt

BUCH UND AUSSTELLUNG

Die Pflanzenbilder des schwedischen Fotografen Edvard Koinberg, 1964 in Stockholm geboren, sind im Bildband „Herbarium Amoris. Das Liebesleben der Pflanzen“ versammelt, der in der nächsten Woche erscheint. Taschen Verlag, Köln, Hardcover, 280 Seiten, 29,99 Euro.

Die Ausstellung mit Koinbergs Bildern wird heute im

Palmengarten in Frankfurt am Main eröffnet, der Fotograf ist ab 11 Uhr anwesend; die Schau läuft vom 8. April bis 3. Mai.



hätte, die er zuvor unzählige Male studiert hatte. In diesen Bildern sehe auch ich das Gewohnte auf neue, unerwartete Weise.

Natürlich hätte Linné sich auch auf die verblüffenden Möglichkeiten der Kunst des Fotografierens gestürzt und eine Kamera auf die gleiche Art und Weise seziert wie eine Blume oder eine Kletterpflanze. Als er 1778 im Alter von 70 Jahren starb, sollten bis zu den frühesten Erfolgen in der Kunst des Fotografierens noch mehr als 50 Jahre vergehen.

Linné war ein Wissenschaftler, der, wohin er sich auch wandte, Aufgaben und Herausforderungen erblickte. Er suchte sein Wissen, wo es ihm zugänglich wurde. Er interessierte sich für alles, was mit der Natur zu tun hatte, nicht nur das Sexualsystem der Pflanzen und ihre Einteilung in Arten, sondern ebenso sehr, wie man beispielsweise in unterschiedlichen Teilen Schwedens Schlangenbisse behandelte.

Es ist bezeugt, dass Linné Reptilien verabscheute - Schlangen, Eidechsen, Frösche. Doch das bedeutete nicht, dass er das Wissen über diese Tiere ablehnte. Und der Nützlichkeitsaspekt war, wie gesagt, stets gegenwärtig. Der Schritt von der Beschreibung der schwedischen Kreuzotter zur Dokumentation verschiedener Rezepturen für die Behandlung von Schlangenbissen war nie weit.

Heute sind seit der Geburt Carl von Linnés mehr als 300 Jahre vergangen. Niemand in seiner Zeit hätte sich in seiner wildesten Fantasie die Welt vorstellen können, in der wir heute leben. Lin-

né wusste nichts von Genen und DNA. Die Welt war noch, bis hinab zum kleinsten Insekt und zur unbedeutendsten Pflanze, die Schöpfung Gottes. Er war Wissenschaftler, aber auch Diener in einer Welt, die von einem Gott erschaffen worden war, der keine Zufälle gelten ließ. Es ging darum, das der Schöpfung innewohnende System, ihren Mechanismus zu erschließen.

Aber trotz aller späteren Entwicklung ist Carl von Linnés Arbeit von großer Bedeutung. Er legte den Grund für ein systematisiertes Wissen von der Natur, und es gibt viele, die glauben, das traditionell große Naturinteresse der Schweden verdanke sich zum Teil dem inspirierenden Beispiel Linnés. Es wäre natürlich eine romantische Ungereimtheit zu behaupten, er sei ein früher Vertreter einer bewussten ökologischen Natursicht. Viele der in der Natur herrschenden Zusammenhänge waren ihm und seinen Zeitgenossen gänzlich unbekannt. Aber der Nützlichkeitsaspekt, den er seiner wissenschaftlichen Arbeit zugrundelegte, beinhaltete auch die Einsicht, dass die Nutzpflanzen, die nicht gepflegt werden, auch nicht überleben können.

Carl von Linné trat wahrhaftig eine lange Reise an von dem armen Pfarrhof im steinigen Småland. Und diese Reise ist noch nicht beendet.

(Auszug aus Hennig Mankells Vorwort zum „Herbarium Amoris“, dem neuen Bildband des schwedischen Fotografen Edvard Koinberg, der in den nächsten Tagen im Taschen-Verlag, Köln, erscheint)